

Elektronische Demokratie: Online Debatten und Konsultationen in der Europäischen Union

Roman Winkler, Georg Aichholzer

Institut für Technikfolgenabschätzung
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Strohgasse 45/3 - A-1030 Wien
{rwinkler | aich@oeaw.ac.at }@oeaw.ac.at

Abstract: Im Zentrum dieses Beitrages steht die Frage nach dem qualitativen Gehalt von online Diskursen zu EU relevanten Themen. Auf Basis theoretischer Ausführungen zum Begriff und der Bedeutung deliberativer Debatten für demokratische Gesellschaften, soll ein Analyserahmen präsentiert werden, der sich die Untersuchung von deliberativen Merkmalen in politischen Diskussionen zwischen BürgerInnen zum Ziel setzt und deren Auswirkungen auf politische Entscheidungen zu erheben versucht.

1 Problemstellung

Wahlen und Abstimmungen gelten als wichtige Gradmesser politischer Partizipation. Die Mitgliedsländer der Europäischen Union sehen sich mit einer zunehmenden Entfremdung ihrer BürgerInnen konfrontiert, die sich in erster Linie in rückläufigen Wahlbeteiligungen manifestiert. Die zunehmende Skepsis der WählerInnen hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit ihrer politischen RepräsentantInnen bedroht weiters die Legitimität öffentlicher Institutionen und schürt Politikverdrossenheit. Vor dem Hintergrund einer wachsenden wirtschaftlichen und zunehmend auch politischen Europäischen Union wäre eine fortschreitende Entfremdung zwischen BürgerInnen und Politik besonders problematisch. Aus demokratiepolitischer Sicht erscheint daher ein Wiedererwecken des Interesses und der demokratischen Beteiligung am öffentlich-politischen Geschehen wünschenswert.

Wesentliche Prämissen dafür sind der einfache und schnelle Zugang zu öffentlichen Informationen und die erweiterte Kommunikation mit Einrichtungen des politischen Systems. Die großteils ambitionierten e-Government Initiativen leisten dazu zwar gewisse Beiträge, jedoch dominiert bisher – wie Chadwick and May [CM03] zeigen – „an executive-driven, 'managerial' model of interaction ... at the expense of 'consultative' and 'participatory' possibilities“. Zur Behebung des vielfach konstatierten Demokratiedefizits gälte es, BürgerInnen wieder stärker in politische Meinungsbildungs- und Entscheidungsfindungsprozesse zu integrieren [Da01; F195; Co99].

Von den elektronischen Medien werden über das erweiterte Informations- u. das gesteigerte Kommunikationspotenzial neue partizipationsfördernde Effekte erwartet [Ho02]. Inwieweit solche Hoffnungen berechtigt sind, ist hingegen noch weitgehend offen.¹ Nach den Ergebnissen der empirischen Partizipationsforschung sind die vorrangigen Determinanten nach wie vor soziale, kulturelle, motivationale und situative Faktoren. Dieser Beitrag konzentriert sich ausschließlich auf die Diskursdimension bzw. die deliberativen Potenziale der neuen Medien.

Mit der EU-Initiative „Ihre Stimme in Europa“ (<http://europe.eu.int/yourvoice>) wurde im Oktober 2001 eine Online-Plattform geschaffen, die BürgerInnenbeteiligung fördern und Beratung in wichtigen Entscheidungen für EU-RepräsentantInnen liefern soll. Die bloße Etablierung von virtuellen Diskursplätzen scheint aber für eine breit angelegte Wiederbelebung der politischen Öffentlichkeit nicht ausreichend. Im Vordergrund steht vielmehr die Frage nach dem qualitativen Gehalt solcher demokratieförderlichen Maßnahmen, der auch im Forschungsprojekt „Europeans have a say: Online debates and consultations in the EU“² nachgegangen werden soll.

2 Deliberation im Kontext digitaler Netzwerke

Deliberation als reflektierte, argumentativ abwägende Auseinandersetzung begegnet uns (zumeist) in rechtsstaatlichen Institutionen wie etwa Parlamenten oder Gerichtshöfen. In der theoretischen Auseinandersetzung finden sich zwar Auffassungsunterschiede hinsichtlich der Gewichtung einzelner Komponenten von Deliberation, grundsätzlich basieren aber alle Ansätze auf einer wesentlichen Grundannahme: Die Verwendung von kritisch-rationalen Argumenten ist Kernelement von deliberativen Diskursen. Dryzek [Dr00] spricht etwa von „dispassionate, reasoned and logical“ Kommunikationsprozessen in denen Meinungen zu einem Thema mit öffentlichem Interesse einer breiten Überprüfung unterzogen werden. Idealtypisch sollen demnach politische Entscheidungen auf Basis von durchdachten und logisch aufgebauten Argumenten getroffen werden, in denen sich eine breite Mehrheit von DiskutantInnen bzw. Betroffenen wiederfindet und ein „clash of pre-established interests and preferences“ vermieden wird [Lo95]. Prinzipiell scheint das Internet aufgrund seines inhärenten Kommunikationspotenzials ein geeignetes Medium für deliberative Prozesse zu sein. Als begünstigende Faktoren für eine Diskussionsbeteiligung und Veränderung der politischen Kommunikation in Richtung mehr Rationalität, Sensibilität und Reflexion werden verschiedene Vorteile postuliert: v.a. der einfache und niedrigschwellige Zugang zu virtuellen Diskussionsforen, weiters die durch zeitversetzte und textbasierter Kommunikation geförderte stärkere Strukturiertheit (Kohärenz), wechselseitige Bezugnahme und Sachlichkeit von Internetdiskursen [TM01].

¹ Zu den Argumenten einer besonders skeptischen Position siehe Noam (No03).

² Dieses Projekt wird im Rahmen des Forschungsprogrammes NODE (New Orientations for Democracy in Europe) vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur finanziert; Laufzeit 07/2003 – 12/2004.

Die Möglichkeiten der interaktiven Kommunikation schaffen Raum für die Vernetzung verschiedener Standpunkte und Meinungen. Politische Diskussion in der Öffentlichkeit, die bislang v.a. zwischen Massenmedien (JournalistInnen) und gesellschaftlichen Eliten (wie PolitikerInnen) stattfand [Co99], findet Ausdehnung in den digitalen Raum und schließt größere Diskussionsgruppen mit ein. Die Wiederbelebung der politischen „public sphere“, deren Niedergang in der Literatur an mehreren Stellen konstatiert wird (u.a. bei [Ha62]; [Re99]; [Cu91] etc.), könnte demnach mit technologischer Hilfe gelingen. Empirische Belege zu online Deliberation sind allerdings nur spärlich vorhanden. Abgesehen von elitärer Nutzung und dem ungelösten Grundproblem der Einbindung in das institutionelle Gebäude der repräsentativen Demokratie geben sie bisher eher Anlass zu Skepsis. Schmalz-Bruns spricht der Internet-Öffentlichkeit den Status einer politischen Öffentlichkeit mangels einer den Massenmedien vergleichbaren Aggregations- und Thematisierungsfunktion überhaupt ab und misst dem Internet allenfalls eine Rolle bei der Problemartikulation zu [Ho02].

3. Analysedimensionen

Prinzipiell ist jeder Versuch theoretische Konzepte, wie Deliberation, rationaler Diskurs od. politische Öffentlichkeit empirisch zu fassen, mit gewissen Unzulänglichkeiten behaftet. Umso mehr ist eine möglichst exakte Operationalisierung der verwendeten Begriffe erforderlich. Der kritisch-rationale Diskurs wurde vorab als wesentliches Charakteristikum von Deliberation genannt. Eine zweite konstituierende Ausprägung ist der Grad an Interaktivität zwischen den DiskutantInnen. Auf Basis dieser beiden Begriffe soll im Projektverlauf festgestellt werden, inwieweit auf der „Your Voice“ Plattform deliberative Diskussionen stattfinden. Brauchbare Konzeptualisierungsansätze für diese beiden Dimensionen finden sich etwa bei Rafaeli und Sudweeks [RS98], Wilhelm [Wi00] und Leggewie und Bieber [LB01]. Letztere identifizieren fünf Kategorien, die einen ersten Ausgangspunkt für eine empirische Untersuchung darstellen und in diesem Projekt Erweiterung finden sollen: Expressivität, Reziprozität, Responsivität, Empathie und Persuasion. Im Zentrum steht dabei die Frage, inwieweit DiskutantInnen „bloß“ ihre Meinung äußern, Fragen anderer Beteiligten beantworten, verschiedene Sichtweisen in ihren Beiträgen berücksichtigen oder andere zu überzeugen versuchen. Die Auswirkungen von deliberativen Prozessen auf politische Entscheidungen im Rahmen von online Konsultationen wurden empirisch bislang kaum noch erfasst. Erste Anknüpfungspunkte für eine solche Untersuchung finden sich im „Evaluation framework for e-consultations“ des „International Teledemocracy Centres“³. Im Vordergrund stehen dabei politische, technische und soziale Dimensionen, die in der Analyse Berücksichtigung finden sollen. Mit Hilfe von Inhaltsanalysen und ExpertInneninterviews soll die Zufriedenheit der Beteiligten mit dem Ablauf des Konsultationsprozesses untersucht, Strategien bzw. Vorgangsweisen zur Umsetzung von BürgerInnenempfehlungen von politischen EntscheidungsträgerInnen erfragt und

³ Das „International Teledemocracy Centre“ ist Partner im Rahmen dieses Forschungsprojekts.

Usability sowie Zugang zu Informationen erhoben werden. Letztlich soll mit den dargestellten Ansätzen auch die von Kubicek und Hagen [KH99] aufgestellte These ansatzweise überprüft werden: „Ob Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden, ist in erster Linie eine Machtfrage, ob sie genutzt werden im wesentlichen eine Frage der Organisation, der Kultur und der Qualifikation“.

Literaturverzeichnis

- [CM03] Chadwick, A.; May, C.: Interaction between States and Citizens in the Age of the Internet: "e-Government" in the United States, Britain, and the European Union. In: Governance: An International Journal of Policy, Administration, and Institutions, 16 (2), 2003; S. 271-300.
- [Co99] Coleman, S.: The new media and democratic politics. In: New Media and Society, 1 (1), 1999; S.67-74.
- [Cu91] Curran, J.: Rethinking the Media as a Public Sphere. In (Dahlgren, P.; Sparks, C., Hrsg.): Communication and Citizenship. Routledge, London, 1991; S. 27-57.
- [Da01] Dahlgren, P.: The Transformation of Democracy? In (Axford, B.; Huggins, R., Hrsg.): New Media and Politics. SAGE, London; Thousand Oaks; New Delhi, 2001; S.64-89.
- [Dr00] Dryzeck, J.: Deliberative Democracy and Beyond. Liberals, Critics and Contestations. University Press, Oxford, 2000.
- [Fi95] Fishkin, J.: The Voice of the People. Public Opinion and Democracy. Yale University Press, New Haven; London, 1995.
- [Ha62] Habermas, J.: Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied-Berlin, Luchterhand (=Politica), 1962.
- [Ho02] Hoecker, B.: Suche nach dem politischen Bürger im digitalen Heuhaufen. (zuletzt aufgerufen am 12.02.2002 unter <http://www.f-r.de/fr/160/t160006.htm>).
- [KH99] Kubicek, H.; Hagen, M.: Gesellschaftliche Partizipation per Internet? Zur Anschlussbedürftigkeit interaktiver Medien. Mitbestimmung - Gesellschaftlicher Auftrag und ökonomische Ressource. T. Breisig. München Mering, Hampp, 1999, S. 374-406.
- [LB01] Leggewie, C.; Bieber, C.: Interaktive Demokratie. Politische Online-Kommunikation und digitale Politikprozesse. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 41-42/2001, S.37-45.
- [Lo95] London, S.: Teledemocracy vs. Deliberative Democracy: A Comparative Look at Two Models of Public Talk. In: Journal of Interpersonal Computing and Technology, Vol. 3 (2), 1995; S. 33-55.
- [No03] Noam, E.M.: Digitaler Schwindel – Ein Hilferuf aus den USA (zuletzt aufgerufen am 10.07.2003 unter <http://www.politik-digital.de/text/e-demokratie/forschung/digitalerschwindel.shtml>).
- [RS98] Rafaeli, S.; Sudweeks, F.: Interactivity on the Nets. In (Sudweeks, F.; McLaughlin, M.; Rafaeli, S., Hrsg.): Network and Netplay. AAAI Press, Cambridge, 1998, S. 173-189.
- [Re99] Rheingold, H.: The virtual community: finding connection in a computerised world. In: (Mackay, H.; O'Sullivan, T., Hrsg.): The media reader: continuity and transformation. Thousand Oaks, London, 1999; S. 273-287.
- [TM01] Trenel, M.; Märder, O. et al.: Bürgerbeteiligung im Internet - Das Esslinger Fallbeispiel. Discussion Paper FS II 01-308, Wissenschaftszentrum f. Sozialforschung, Berlin, 2001.
- [Wi00] Wilhelm, A.: Democracy in the Digital Age. Routledge, London, 2000.